

Zeitschrift: Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei

Herausgeber: Schweizerischer Gartenbauverein

Band: 1 (1881)

Heft: [7]

Artikel: Cereus grandiflorus Mill

Autor: G.L.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

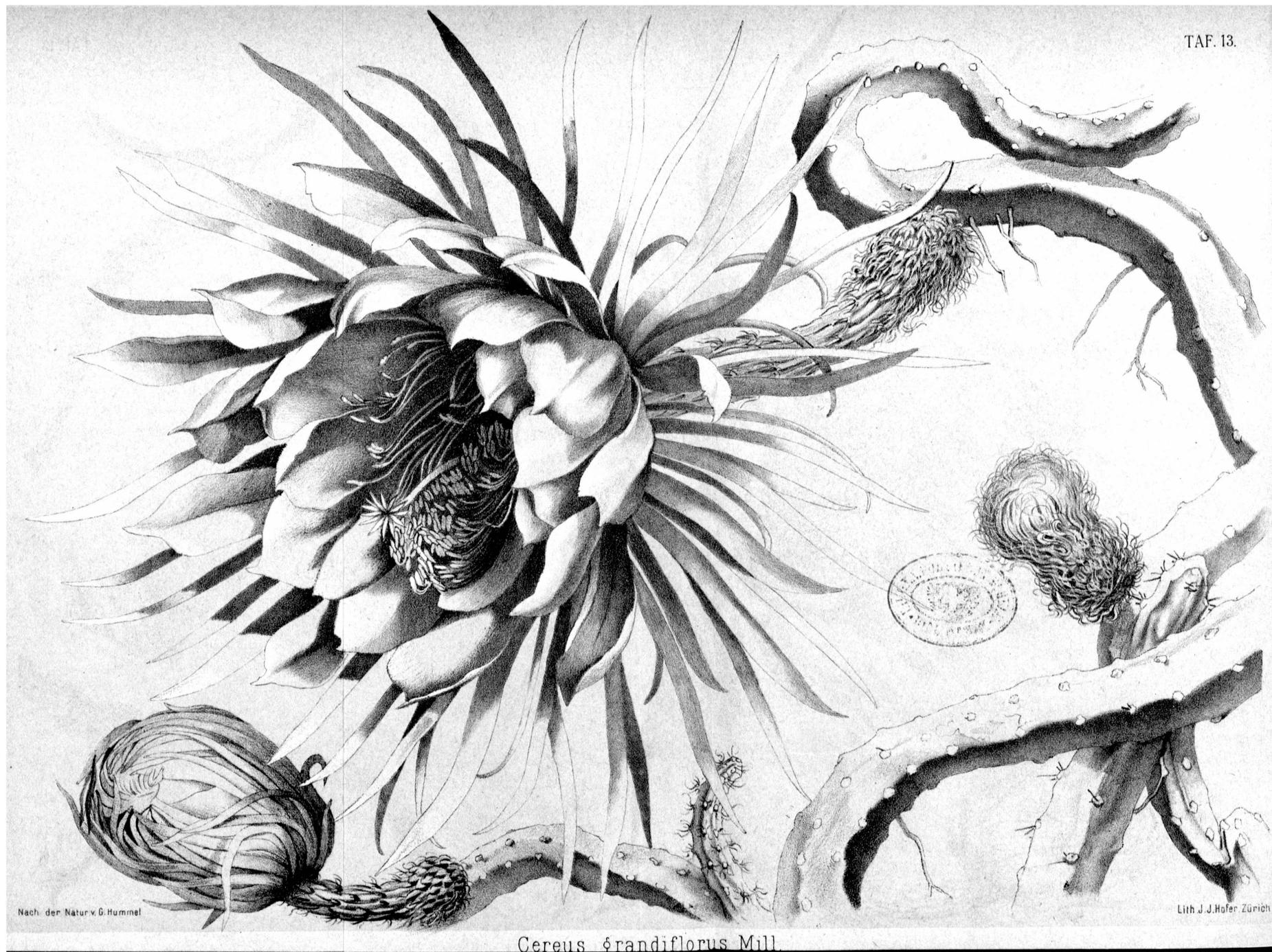
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



*Ihre duftig zarten Kelche zeigen
Blumen überall, zu jeder Zeit,
Stille lehrend uns, dass sie sich neigen
Dem Gesetz der reinen Menschlichkeit.“
(Longfellow.)*

Cereus grandiflorus Mill.

(Taf. 13.)

»Pflanzenfreunde und Blumenliebhaber werden aufmerksam gemacht, dass heute Abend in der Gärtnerei des Hrn. N. die Königin der Nacht blühen wird.« — Solche oder ähnliche Mittheilungen konnte man in früheren Jahren, als Orchideen noch nicht zur Mode geworden und der Geschmack des Publicums weniger anspruchsvoll war als heute, oft in Lokalblättern lesen und wir wissen von alten Gärtnern, dass damals schöne und seltene Blumen gerade so viel und noch mehr bewundert wurden, als irgend ein Odontoglossum oder Anthurium der Gegenwart.

Der langentehrte Anblick der uralten Pflanze, deren Abbildung im blühenden Zustande wir heute veröffentlichen, hat diese Gedanken unwillkürlich in uns wachgerufen. Wie viele Privatleute gibt es heute noch, die eine richtige Sammlung von Cacteen oder anderen Succulenten besitzen? — Und doch haben diese Pflanzen, so bescheiden sie im Vergleich zu unsren modernen Neuheiten aussehen, auch ihre Existenzberechtigung; jahrelang nicht verpflanzt und in jeder Weise vernachlässigt, bringen die meisten unter

ihnen Jahr für Jahr ihre schöngeformten, brillant gefärbten Blüthen, ohne den zehnten Theil der Pflege zu beanspruchen, welche man den gewöhnlichsten Modepflanzen angeleiht lässt.

Der aus Westindien (Jamaica) stammende Cereus grandiflorus oder Cactus grandiflorus (wie ihn Linné nannte) ist eine der bekanntesten Arten der Gattung und wurde im königlichen Garten zu Hampton Court bei London vor dem Jahre 1700 cultivirt.

Schon damals wurde die Blume bezeichnet als
„Herrin der Nacht, die ihre Schönheit birgt
Beim heissen Sonnenschein der Mittagsstunde“

während ein anderer Dichter sie nennt

„Die Blume, unerreicht in Schönheit und
so rein
Wie blasser Mondstrahl, dem sie sich erschliesst,
Als ob unwillig sie die Blicke trüg’,
Die solcher Schönheit von den Menschen
gelten.“

Hooker beschreibt die Pflanze in folgenden Ausdrücken: »Stämme »kriechend und eine grosse Ausdehnung erreichend, verästet, cylin-

»drisch, mit 5—7 Rippen, welche mit zahlreichen kleinen, wolligen Büscheln, vermengt mit je 6—8 kurzen Seidenhaaren, besetzt sind. Der Stamm, selbst wo er den Boden nicht berührt, bildet zahlreiche Luftwurzeln. Keine Spur von Blättern. Knospe rund, bedeckt mit dachziegelförmig angeordneten, lange Seidenhaare tragenden Schuppen. Ganz geöffnet ist die Blume eine Spanne weit, mit langer grüner Kelchröhre und becherförmiger Krone. Letztere ist zusammengesetzt aus zahlreichen langen, goldbraunen Kelchabschnitten und einer inneren Reihe von breiten, länglichen, reinweissen Blumenblättern. Staubfäden zahlreich, lang, einseitig gebogen, weiss; Antheren lineal, gelb. Griffel so lang als die Staubfäden, mit vielstrahliger Narbe.«

Wir haben dieser ausgezeichneten Beschreibung nichts beizufügen, als dass die feinduftenden Blumen, wie der deutsche Name andeutet, sich Abends während der Dämmerung öffnen und zusehends sich ausbreiten, bis sie gegen Mitternacht die grösste Ausdehnung erreicht haben, sich dann ebenso rasch schliessen und am folgenden Morgen verwelkt herabhängen — eine in ihrer Art einzig dastehende Erscheinung, die der interessanten Pflanze in unsren Augen einen ganz besonderen Werth verleiht. Unsere Tafel, in natürlicher Grösse nach einem am 27. Juni mit sechs Blumen prangenden Exemplar gezeichnet, gibt in meisterhafter Weise eine unausgebildete Knospe, eine halbgeöffnete Blüthe, wie sie

sich um 6 Uhr Abends zeigt, und endlich die um Mitternacht voll aufgeblühte Krone mit ihren goldfarbigen äusseren und schneeweissen inneren Abschnitten wieder.

Im »Gardeners Magazine« wird eine Pflanze, welche im August 1875 zu Pendyffryn an einem Abend 168 geöffnete Blüthen zeigte, beschrieben:

»Die Pflanze wuchs an der hinteren Wand eines Warmhauses, aufgebunden an ein etwa 10 Quadratfuss grosses Holzgitter. Sobald sich die Knospen zeigten, wurden die Aeste losgebunden und sorgfältig so vertheilt, dass die blühbaren Zweige das Gitter gleichmässig bedeckten. Die Blumen, ganz geöffnet, hatten 8—9 engl. Zoll im Durchmesser. Um 6 Uhr Abends begannen sie langsam sich zu öffnen; weiter und weiter gingen die goldigen Kelchsegmente auseinander und liessen die perlweissen Blumenblätter und seideglänzenden Staubfäden durchschimmern, bis endlich um Mitternacht die ganze Blumenmasse offen sich unsren Blicken zeigte. Lichter wurden jetzt gebracht und der Effect war zu schön, um auch nur annähernd würdig beschrieben werden zu können. Dutzende von Blumen wurden abgeschnitten und den Besuchern gegeben, welche von Nah und Fern herbeigeströmt waren, um einem Schauspiele beizuwöhnen, welches man mit vollem Rechte als ‚unwiderruflich nur einmal stattfindend‘ bezeichnen konnte. Gegen 2 Uhr Morgens begannen die Blumen

»zu welken und um 6 Uhr hätten sie unserm Geistlichen ein sprechen-des Motiv für „ernsthafte Betrach-tungen über einen Cereus und die Hinfälligkeit aller irdischen Dinge überhaupt“ gegeben.«

Eine andere ebenfalls Nachts blühende Art ist *C. Macdonaldiae* Hk. Die Blüthen, die nur sehr kurze Zeit dauern, haben 14 Zoll im Durch-messer. Die Petalen sind gelblich weiss, die Sepalen gelb und nach aussen in Orange und Roth über-gehend.

Unter den bei Tage blühenden Arten ist der aus Südamerika stam-mende *C. speciosissimus* D.C., dessen Blüthen 2—3 Tage andauern, eine der schönsten. Die Blumen sind be-deutend kleiner als bei *C. grandiflorus*, haben aber eine prachtvolle, von scharlach ins carminrothe über-gehende Farbe. Ein im botanischen Garten in Zürich cultivirtes altes Exemplar, dessen Kübel mit einer grossen Masse von *Begonia discolor* überwachsen ist, zeigt gerade jetzt die in der Sonne weithin leuchtenden Blumen.

Durch den Gärtner Henry Kenny in England wurde eine Hybride zwischen *C. speciosissimus* und *grandiflorus* gezogen, welche in Paxtons

Magazine als *C. grandiflorus Maynardi* und in Van Houttes Flore des Serres als *C. grandifloro - speciosissimus Maynardi* abgebildet und beschrieben ist. Zweige und Blüthenform nähern sich der mütterlichen Stammpflanze (*C. speciosissimus*), die Grösse der Blumen dem zur Befruchtung ver-wendeten *C. grandiflorus*. Die Farbe der Blüthen, welche 3 Tage dauern, 9—10 Zoll Durchmesser und eine Länge von 7—9 Zoll haben, geht vom lebhaften Roth bis ins glän-zendste Carmosin über.

Die Cultur der grossblumigen *Cereus*-Arten, die sich sämmtlich durch Stecklinge vermehren lassen, ist die denkbar leichteste, die es gibt. Junge Pflanzen werden den Sommer über in voller Sonne in einem luf-tigen Kasten unter Glas cultivirt; ältere Pflanzen bringt man in eine sonnige Ecke des Warmhauses, wo sie Jahr aus Jahr ein stehen bleiben und sich in grösster Ueppigkeit ent-wickeln.

Kein Gewächshausbesitzer sollte es unterlassen, eine Pflanze zu culti-viren, die überall leicht zu erhalten ist, wenig oder keine Mühe verursacht und früher oder später ihrem Pfleger grosse Freude machen wird.

G. L. M.

Aesthetik im Garten.

Von E. Mertens.

VI.

Anpflanzung.

Nachdem die Wege und Erdbe-wegungen, etwa auch Felsen und Bassins erstellt und die verschiedenen

projectirten Bauten errichtet sind, schreitet man bei geeigneter Jahres-zeit zur Anpflanzung. Auf das rein